

92. August Wilhelm Schlegel an Sophie Bernhardi-Tieck

Mailand d. 9^{ten} Jan [180]5

Ist es denn wirklich Ihre Absicht, meine theuerste Freundin, mich dieses fremde Land ohne alle Nachricht von Ihnen und den Ihrigen durchstreifen zu lassen? Seit undenklicher Zeit habe ich keine Zeile⁵ von Ihrer Hand gehabt, und die letzten waren mit bitterm, und wie mir mein Gefühl sagt, nicht verdienten Vorwürfen angefüllt. Ich habe vielfältig geschrieben: einen Brief mit einer weitläufigen Einlage an Ihren ältesten Bruder, ein paarmal an den jüngsten über das Basrelief nebst einer Anweisung an Desport, und der Empfangschein hierüber¹⁰ ist das einzige Lebenszeichen was auch Tieck seit so geraumer Zeit gegeben. Von der richtigen Ankunft eines auf Frege in Leipzig gestellten Wechsels von 10 Carolin den ich an Sie eingelegt hatte, weiß ich noch nichts. Aber meine Briefe möchten immerhin von Ihnen vernachlässigt werden, wenn ich nur wüßte, wie es Ihnen geht, ob nicht die schlimme¹⁵ Jahreszeit einen Theil von der guten Wirkung der Bäder wieder zerstört hat, was die Engel von Kindern machen, ob Sie nicht Verdruß von B.[ernhardi] erfahren, oder er gar nach W.[eimar] zu reisen gewagt hat, was ich freylich nicht glaube. Da Sie wissen, wie sehr mich dieß alles beschäftigen, und die Ungewißheit darüber mich ängstigen muß,²⁰ so kann ich es nicht anders erklären als daß entweder Ihr Unwille gegen mich fort dauert, oder Ihre Vergessenheit meiner zunimmt; und ich weiß nicht, welche dieser beyden Vermuthungen ich mehr scheuen soll. Wie dem auch sey, Sie werden mich immer bis zum letzten Athemzuge als den treuergebensten Freund finden, in der Nähe oder Ferne,²⁵ und wie sich auch der Plan Ihres Lebens wenden mag. Ihre Zufriedenheit, Ihr Glück wird immer meine theuerste Angelegenheit seyn; wie sollte ich den schönsten Bestrebungen jemals abtrünnig werden?

Ich habe zwar auch einige Wochen hindurch nicht geschrieben, allein die Umstände meiner Reise machten mir es unmöglich. Von³⁰ Genf langten wir nach drey Tagen in Lyon an, blieben nur wenige Tage dort, und legten hierauf in neun Tagen den nicht sehr beschwerlichen Weg durch Savoyen und über den Mont Cenis nach Turin zurück. Hier blieben wir 8 Tage, aber es konnte nichts helfen von da aus zu schreiben, weil die Briefe aus allen Provinzen selbst an der Gränze³⁵ erst nach Paris gehen und also einen großen Umweg hätten machen müssen um zu Ihnen zu gelangen. Erst hier habe ich die Möglichkeit einen Brief grade nach Deutschland zu befördern. Wir sind zwar schon 10 Tage hier, ich habe aber von Tage zu Tage verschoben Ihnen zu schreiben, weil ich immer auf Briefe hoffte. Fr.[au] v. St.[aël] hat⁴⁰ auch wirklich welche aus Deutschland erhalten, und wäre etwas für